Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 127 (2017)

Artikel: Ein letzter Naturpfad
Autor: Staub, Markus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-900655

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein letzter Naturpfad

Text und Bilder **Markus Staub**

Kaum sonstwo in unserer Region führt ein Spaziergang so unvermittelt aus dem städtischen Raum durch einen Rest ursprünglicher Kulturlandschaft wie der kurze Zickzackweg, der entlang der Eisenbahnlinie von der Baslerstrasse hinauf zum Stäbliplatz bis Riniken führt. Im Zeitalter virtueller Realitäten kann ein solcher Ort nicht genug geschätzt werden.

Nur etwa 50 Höhenmeter trennen die Baslerstrasse vom Stäbliplatz. Und doch kommt man je nach Tages- oder Jahreszeit an diesem Südhang ins Schwitzen, bis die drei, vier Zickzackkurven der Chilhalde überwunden sind. Oben schweift der Blick von den Jurahöhen der Gislifluh im Westen über die Hügel des Mittellandes wie Wülpelsberg, Mutschellen, Gebenstorferhorn und manchmal sogar zum Alpenkamm mit Tödi und weiteren Schneebergen. Adolf Stäbli, der bekannte Schweizer Maler mit Brugger Wurzeln, der mit diesem Platz geehrt wird, wurde bekannt für seine Stimmungslandschaften. Sein Wahlspruch war: «Meine Malerei ist Erlebnis, nicht Erfindung.» Unser Spaziergang ist ebenfalls Erlebnis, nicht Einbildung, denn es handelt sich wirklich um den letzten Naturpfad, der durch eine kleine baumbestandene Wiesenlandschaft führt, mit freiem Blick auf das Häusermeer der Agglomeration Brugg-Windisch.

Geologie – fern und nah

Nicht nur am Horizont dehnt sich der Jura. Seine harten, hellen Malmschichten, die der Aare so zu schaffen mach(t)en, dass sie nur einen schmalen Durchbruch graben konnte, haben wir unter der Eisenbahnbrücke zurückgelassen. Auf dem Weg zum Stäbliplatz spazieren wir zuerst auf jungen Schottern der Würm-Eiszeit, bis wir am Hangfuss wieder über ältere Schichten der Oberen Meeresmolasse aufsteigen und vor dem Wald nochmals auf Schotter, diesmal aber aus der älteren Riss-Eiszeit, stehen. Diesen steilen Aufstieg verdanken wir also der Aare, die sich seit der vorletzten Eiszeit durch die Meeresmolasse bis in die Malm-Juraschichten eine Schlucht gefressen hat. Dadurch wurden einerseits wasserführende Schichten angeschnitten, andererseits herrscht an diesem Südhang ein speziell warmes Lokalklima.

Lebensraum und Vielfalt erleben

Die ersten 200 Meter des Fusswegs führen dem letzten frei fliessenden Bächlein des Bruggerbergs entlang. Es wird aus zwei kristallklaren, kühlen Quellen gespeist. Hier am warmen Südhang denkt man wohl kaum daran, dass Feuersalamander-Larven in diesem kalten, sauerstoffreichen, langsam fliessenden Wasser ihre Kinderstube haben. Umso mehr als sich nebenan gleichzeitig Blindschleichen, Mauer- und Zauneidechsen in der Sonne räkeln. Doch auch sie brauchen in den heissesten Stunden des Tages schattige Verstecke. Lokalklima, Deckung und Futterangebot bieten hier auch unserer kleinsten einheimischen Schlange, der Schlingnatter, einen idealen Lebensraum. Sie ist ungiftig, wird kaum 60 cm lang und gebärt lebende Junge. Aber auch die bekanntere Ringelnatter, sonst eher an der Aare zu beobachten, lebt hier an diesem strukturreichen Hang und ernährt sich von Grasfröschen und ihren Kaulquappen, die ebenfalls im und am Bächlein sowie einem kleinen Teich leben. Die Ringelnatter legt aber Eier. Dazu braucht sie verrottende Ast- und Laubhaufen mit entsprechender Gärwärme für das Ausbrüten der Eier. Hier leben auf kleinstem Raum fünf von insgesamt 14 in der Schweiz vorkommenden Reptilien. Mit Grasfrosch, Erdkröte, Bergmolch, Feuersalamander und

Weide, Weg und Wiese – Licht und Schatten.

Geburtshelferkröte sind mindestens ebenso viele Amphibienarten am Rinikersteig anzutreffen.

Natur und Kultur erkennen und erhalten

Unsere ursprüngliche Waldlandschaft wurde gelichtet und Weide-, Wies- und Rebland haben sich auch am Rinikersteig über die Jahrhunderte abgewechselt. Aufgrund der mühsamen Bewirtschaftung des Hanges wurde er schon vor Jahrzehnten nur noch als Standweide für Schafe genutzt. Schafe sind Nomandentiere und können die Vegetationsdecke in einer Standweide durch ihren selektiven und tiefen Verbiss nachhaltig schädigen. Als praktisch letzter unverbauter Hang am Bruggerberg wurde für diese Naturschutzzone wieder eine schonende Mähnutzung eingeführt, um eine traditionelle, magere Blumenwiese zu schaffen. Charakteristisch für solche Wiesen ist ihr lichter, fast «durchsichtiger» Grasbestand, dominiert von unserem wichtigsten Magerwiesengras, der Aufrechten Trespe. Durch ihre blattarmen Stängel dringt viel Licht bis an den Boden und ermöglicht ein unteres «Wiesenstockwerk», das viele sonnenhungrige Kraut- und Kleearten bewohnen können. Knolliger Hahnenfuss *Ranunculus bulbosus*, Kleiner Wiesenknopf *Sanguisorba minor*, Feld-Thymian *Thymus serpyllum*, Wilder Majoran *Origanum vulgare*, Wiesen-Salbei *Salvia pratensis*, Schotenklee *Lotus corniculatus* und Saat-Esparsette *Onobrychis viciifolia* heissen einige der vertrauten Bewohner dieser ursprünglichen Heuwiesen. Diese lichten, blütenreichen Pflanzengesellschaften sind nicht nur bunt, man kann sie auch mit der Nase erleben. Sie ziehen ein ganzes Heer von Schmetterlingen, Heuschrecken und Käfern an und bilden die Nahrungsgrundlage für weitere Tiere. Durch Mähen und sauberes Abräumen wird dieser Lebensraum jährlich neu erschaffen. Aufgrund grosser Flächenverluste strukturreicher Wiesen werden am Rinikersteig Steinmauern und Asthaufen als Unterschlupf,

Kleine Perle in der Landschaft –
eine 20 cm lange junge Schlingnatter *Coronella austriaca*
am Rinikersteig.

Behausung mit Balkon –
ein trächtiges Zauneidechsenweibchen *Lacerta agilis* wärmt sich
auf einem dürren Ast am Wegrand.

Typische Arten trockener Magerwiesen –
knolliger Hahnenfuss *Ranunculus bulbosus* und
Aufrechte Trespe *Bromus erectus* am Rinikersteig.

Wasser aus dem Berg –
eine freie Quelle unter dem Rinikersteig.

Feuer und Wasser –
eine Feuersalamanderlarve *Salamandra salamandra* in der Quelle.

Nist- und Überwinterungsplätze geschaffen. Verbuschte, nicht mähbare Bereiche der Bahnböschung werden als Umtriebsweide mit genügsamen Ziegen- und Schafrassen genutzt, damit zusätzliche, halboffene, strukturreiche Flächen geschaffen und erhalten werden. Da sich bäuerliche Bewirtschafter seit Langem nicht mehr um diese arbeitsaufwändig zu pflegende Fläche kümmern, geschieht dies seit einigen Jahren durch eine Zivildienstorganisation (Naturwerk) und durch creanatira (Pro Natura). Die Finanzierung wird zum grössten Teil durch den Kanton Aargau sichergestellt.

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Die Chilhalde als kleiner Rest eines einst offenen, unüberbauten Hanges und ein spezielles Mosaik aus feuchten und trockenen Biotopen stellt heute nicht nur Lebensraum für unsere heimische Artenvielfalt dar, sondern hat auch für die ökologische Vernetzung eine wichtige Scharnierfunktion – eine eigentliche «Autobahnauffahrt» zwischen naturnahen Flächen am Bruggerberg und wertvollen Grünflächen entlang der Eisenbahnstrecke Brugg–Basel. Weitere Überbauungen sind an diesem Hang geplant. Je kleiner die Restflächen, desto umsichtiger und differenzierter müssen diese gepflegt werden, um wenigstens einen Teil unserer ursprünglichen Artenvielfalt erhalten zu können.

Das Landschaftsfenster am Rinikersteig ist ein einmaliger aber auch verletzlicher und darum besonders schützenswerter Ort. Das Zickzackweglein führt uns nicht nur symbolisch durch die Vergangenheit zur Gegenwart. Um diesen Lebensraum sicher mit der Zukunft zu verbinden, ist Einsatz gefordert, in den Amtstuben und am Hang. Denn Landschaft wie hier unter dem Stäbliplatz ist Erlebnis, nicht Erfindung.

Nähe und Weite: der Stäbliplatz am Rinikersteig – ein Ort zum Durchatmen. Blick nach Osten Richtung Gebenstorfer Horn.